



Ein Quantum Glück

Samantha Cristoforetti, TUM-Alumna des Jahres 2001, fängt noch einmal ganz von vorn an: Sie beginnt im Europäischen Astronautenzentrum in Köln ihre Grundausbildung für künftige Flüge ins Weltall. Die 32-jährige Kampfpilotin wurde von der Europäischen Weltraumorganisation ESA mit fünf anderen Astronauten für die bemannte Raumfahrt ausgesucht. Die Italienerin hat an der TUM, am Luftfahrtstandort Toulouse und an der Mendeleev Universität in Moskau Luftfahrttechnik studiert.

War es schon immer Ihr Ziel, Astronautin zu werden?

Ich würde es nicht als Ziel, sondern eher als Traum bezeichnen. Viele Menschen träumen davon, Astronaut zu werden. Ich habe mir einfach immer die Möglichkeit offengehalten. So etwas kann man nicht planen, ich hatte einfach sehr viel Glück.

Warum haben Sie sich für das Studium der Luft- und Raumfahrt an der TUM entschlossen?

Ich habe mich für ein Studium an der TUM entschieden, weil sie einen sehr guten Ruf hat. Ich wollte schon immer etwas Technisches studieren, und an der TUM gibt es den Studiengang Luft – und Raumfahrt, das ist ein Bereich, für den ich mich schon immer sehr interessierte. Außerdem hatte ich vor, im Ausland zu studieren und eine neue Kultur kennenzulernen. Für mich kamen von Anfang an entweder Deutschland oder die USA in Betracht. In den USA war ich schon während meiner Schulzeit und wollte aber nicht gleich wieder hin. Deutschland dagegen hat mir schon immer gefallen, und München ist eine schöne Stadt. Außerdem habe ich die Sprache schon in der Schule gelernt.

Wie kam es nun dazu, dass Sie sich bei der ESA bewarben?

Der Weltraum faszinierte mich schon immer. Als schließlich die ESA die Ausschreibung machte, war das eine Gelegenheit, auf die ich lange gehofft hatte. Dass ich die Möglichkeit hatte, mich zu bewerben, war die Chance, meinen Traum zu verwirklichen.

Wie wird man Astronaut?

Also, ich habe ein gemischtes Profil. Ich habe etwas Technisches studiert, aber nie als Ingenieurin gearbeitet. Gleich nach meinem

Studium bewarb ich mich bei der italienischen Luftwaffe, um Kampfpilotin zu werden.

Wie sieht ihre weitere Ausbildung bei der ESA aus?

Wir werden frühestens 2013 zum ersten Mal ins All starten. Zuerst müssen wir 18 Monate Grundausbildung in Köln absolvieren, danach werden wir den verschiedenen Missionen zugeteilt. Die Ausbildung dafür dauert aber noch mal zweieinhalb Jahre.

Wie haben sie das Auswahlverfahren der ESA erlebt?

Das Auswahlverfahren hat ein ganzes Jahr gedauert, allerdings mit sehr langen Wartezeiten. Nach jeder Bewerbungsphase dauerte es mehrere Monate, bis wir Bescheid wussten, ob wir eine Runde weiter sind. Da fiel es mir besonders schwer, mich auf meine damalige Arbeit zu konzentrieren. Es war ein ziemlicher Nervenkitzel. Der erste Schritt bei der Bewerbung war ein sehr langes Formular. Danach blieben von 8500 Bewerbern nur noch 1000 übrig, die zur ersten Auswahl eingeladen wurden. Nach einigen Tests am Computer wurde ein psychologisches Profil erstellt. Darauf legt die ESA besonderen Wert, denn die Astronauten müssen sehr lange auf einem kleinen Raum zusammenleben und arbeiten können. Die letzten beiden Bewerbungsphasen waren medizinische Untersuchungen und ganz normale Jobinterviews. Am besten war allerdings an dem Auswahlverfahren, dass man die anderen Kandidaten kennengelernt hat. Das sind alles hoch qualifizierte und interessante Menschen.

Welche Tätigkeiten werden Sie verrichten?

Da werde ich mich überraschen lassen. Wir werden erst mal trainieren und lernen. Was ich danach machen werde, weiß ich noch nicht. Es gibt rein technische, aber auch wissenschaftliche Aufgaben. Die Maschinen an Bord der ISS müssen bedient werden, und es sind Experimente an Bord der ISS, an denen Wissenschaftler Jahre, vielleicht sogar Jahrzehnte gearbeitet haben.

Interview: Helen Sedlmeier